

Neue Aufgaben

Autor(en): **L.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **38 (1933-1934)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-312848>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neue Aufgaben.

In dem zum 60. Geburtstag von *Gertrud Bäumer* herausgegebenen Buch « Vom Gestern zum Morgen » sagt Marianne Weber in einem, bescheiden « Skizze » genannten Artikel über diese hervorragende Führerin der Frauenbewegung :

« Die Entwicklung ihrer erzieherischen Fähigkeiten im Volksschuldienst war der Anfang menschenbildnerischer Aufgaben, die sie ihr Leben lang begleiteten, wie sie denn überhaupt keines der von ihr beackerten Felder jemals im Stich lässt, vielmehr jede der ihr zuwachsenden Aufgaben mit denen früherer Lebensstadien in fruchtbare Verbindung setzt. Die Ideale der Frauenbewegung ergreifen sie früh. Zuerst wohl im Kreise der Berufsgenossinnen, die nach höherer Bildung für sich selbst und nach Neugestaltung der Mädchenbildung streben. »

An anderer Stelle wird gesagt : « Niemals stellt das junge Mädchen sich die Frage, was wohl das Leben ihr schuldig sei an Glück und Gaben. „Hast du nicht alles selbst vollendet, heilig glühend Herz ? Und glühtest jung und gut . . .“ Sie ist gesegnet, weil sie nur dienen und gar nichts für sich will, auch keine Ziele des Ehrgeizes. »

« Nach ihrem Kraftmasse könnte sie ein ungewöhnlich ausgestatteter Mann sein, aber sie ist durchaus Frau in der Anmut ihrer inneren und äusseren Gebärde, in der Güte, Harmonie und Ganzheit ihres Wesens, und niemals verletzt sie die Gesetze des Frauseins. Eine solche Unantastbarkeit des Wesenskerns inmitten des täglich heranbrausenden Betriebes ist nur möglich, wenn der Mensch jederzeit Distanz nehmen kann zum eigenen Tun, wenn er vermag, immer neue Kraft aus geistigen Quellen zu schöpfen, wenn er verankert ist in den Tiefen metaphysischer Existenz. »

Der Aufblick zu dieser aus dem Lehrerinnenstand hervorgegangenen Führerin kann bei uns eine doppelte Wirkung haben. Er kann uns ermutigen, anspornen, er kann uns aber auch demütigen, indem er jeder von uns die Frage vorlegt : Und ich . . . ? Wie verhalte ich mich den Aufgaben unserer schweren Zeit gegenüber ? Genügt es mir, in der Geborgenheit meines Schulzimmers meine Lehr- und Erzieherpflichten so gut wie möglich zu erfüllen, genügt es mir, sozusagen auf einem erhöhten Platz der Lebensbühne zu stehen, während hinter der hellen Szene dunkle Hintergründe lauern ? Finde ich die Kraft, meine Scheu abzulegen, die mich zurückhält, Menschen Antwort zu geben, deren Blick eine stumme Frage an mich richtet ?

Wenn heute die Schüler in den Klassen schwerer zu leiten sind als in Zeiten, da die Geister ruhiger, die Sorge um die Existenz weniger drückend, dann dürfen wir sie nicht allein verantwortlich machen für ihre Zerstretheit, für ihre Kritiksucht, für ihre geringeren Leistungen. Wir werden daraus erkennen, dass die Familie, der Nährboden dieser jungen Menschenpflanzen, ihnen vielfach nicht zu geben vermag, was ihrem Gedeihen dient. Mütter, die unter Arbeitslast und Sorgen fast zusammenbrechen, arbeitslose Väter, die verbittert, in ihrem tiefsten Ehrgefühl gekränkt, weil ihrem guten Willen, für die Familie das Brot durch ehrliche Arbeit zu verdienen, keine Antwort wird, Burschen und junge Mädchen oft haltlos und sorglos nur nach Genuss trachtend, sie bilden an vielen Orten daheim den Kreis, von dem die jüngeren Kinder beeinflusst werden.

Da dürfen wir um der Leistungen in den Schulfächern willen nicht auch noch eine Atmosphäre der Entmutigung, des ständigen Tadelns schaffen; da müssen wir tagtäglich die Kraft erleben, die Stimmungen der Kinder mit Verständnis und Geduld zu ertragen, ihnen den Unterricht interessant, mitreissend zu gestalten, dass er sie ablenkt und hinwegträgt über Leidvolles, über Unfrieden und Schmutz, der sich von anderswo her auf ihre Seele legt.

Nicht weichliches Verwöhnen, nicht Lauheit der Pflichterfüllung gegenüber meinen wir, wenn wir uns bemühen, das Joch der Schule leicht zu machen. Die vielgenannte und wenig geübte Tugend der *Mütterlichkeit*, die mild und streng zugleich sein kann, nach der verlangen die Kinder.

Daheim und draussen geht der Kampf um unendlich viel Materielles, der alles Geistige zu erdrücken droht. Da gilt es, schon dem jungen Schüler eine Ahnung davon zu vermitteln, wie gut es ist, sich freimachen zu können von der Ueberschätzung der Dinge, die das Leben vergänglich zieren. Da gilt es, im Natur- und Heimatkundeunterricht die Kinder schon auf jene Wunder achten zu lehren, die auch den gelehrten Forscher hinführen zum Urquell alles Seins.

Mehr als je muss gerade jetzt der Unterricht in biblischer Geschichte zur ernstesten Angelegenheit werden, zum Gegenstand der gewissenhaften Vorbereitung und der überzeugungsfrohen Uebermittlung, nicht bloss weil der Stundenplan dies fordert, sondern weil die Seelenkräfte gegenüber all den Anstürmen von Not und Zweifeln gespiesen und gestählt werden müssen.

Die Zeit bringt also der Lehrerin zu den gewohnten Aufgaben auch die eine, den eigenen Geist gewiss und das eigene Herz fest zu machen, damit sie ihren Schülern Hort und Halt sein kann.

Wenn ihr darüber hinaus Kraft geschenkt ist, dann wende sie diese, wie das Verantwortungsgefühl jene grossen Führerinnen der Frauenbewegung hiess, den Frauen und Müttern zu, aber auch den Alleinstehenden und Einsamen. Ob man es nun gelten lassen will oder nicht, die Frauen sind es, auf denen Familie und Volk ihr Wohl aufbauen. Lassen wir sie zusammenbrechen, dann gehen auch die Kinder, geht auch die kommende Generation schon jetzt dem Verderben zu.

Als Lehrerinnen, als Frauen müssen wir uns mit ihnen solidarisch erklären und uns dahin stellen lassen, wo es gilt, ihnen in ihrem oft unsagbar schweren Kampfe beizustehen. Es ist nicht von ungefähr, dass aus Lehrerinnenkreisen manche sich der Frauenbewegung zugewandt haben, nicht um Lorbeeren zu ernten, sondern um zu helfen, dass die Mütter den Kindern gegenüber, dass die Frauen dem Volke gegenüber die ihnen übertragenen Aufgaben erfüllen können und dürfen.

Es gilt ja auch von uns Lehrerinnen, dass wir Nehmende der Frauenbewegung sind, und dass wir darum auch die Verpflichtung haben, durch unser Tun zu beweisen, dass wir deren Sinn verstanden haben in Anpassung an die Notwendigkeiten unserer Zeit.

L. W.

Das freie Unterrichtsgespräch.

Gewöhnlich spricht man zwar von « *Schülergespräch* ». Der Ausdruck ist aber missverständlich. Solange es Schüler gibt, haben diese naturgemäss miteinander in Gesprächsform verkehrt. Aber erst der gewaltige Schub von pädagogischen und methodischen Erneuerungsversuchen unserer Zeit hat die Aus-